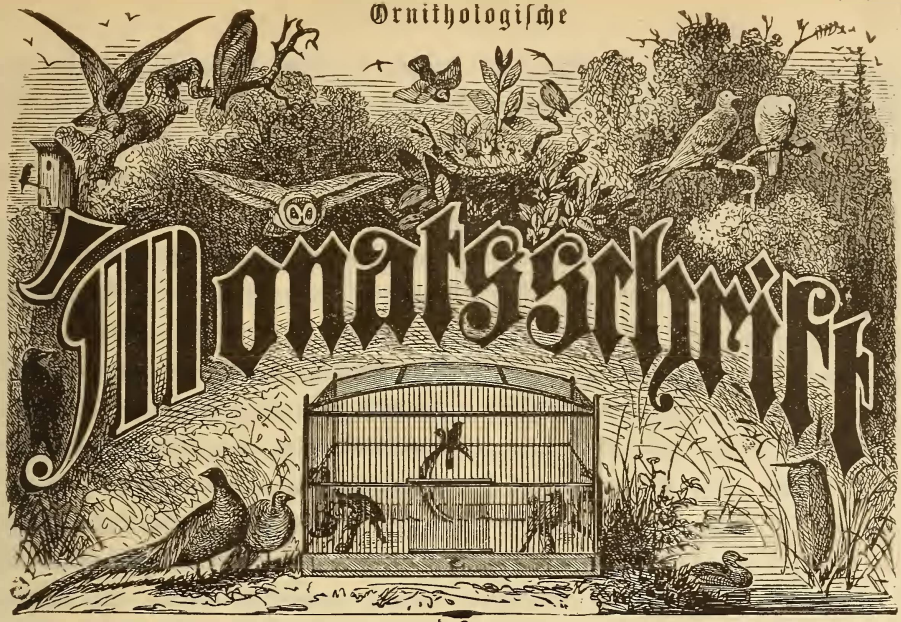
© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



des

Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt,

begründet unter Redaction von **E. v. Schlechtendal.**

Vereinsmitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von fünf Mk. u. erhalten dafür die Monatsschrift postfrei (in Deutschl.) — Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark. — Zahlungen werden an den Vereins-Rendanten Hrn. Meldeamts-Vorsteh. Rohmer in Zeitz erbeten.

Redigiert von
Hofrat Prof. Dr. **Liebe** in Gera,
zweitem Vorsitzenden des Vereins,
Dr. **Frenzel**,
Professor Dr. **O. Taschenberg.**

Die Redaction der Annoncenbeilage führt Herr Dr. A. Frenzel in Freiberg i. S.; alle für das Anzeigeblatt der Orn. Monatsschr. bestimmten Anzeigen bitten wir an Herrn Dr. Frenzel direct zu senden.

Kommissions-Verlag von Friedrich Stollberg in Merseburg.
Preis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

XVIII. Jahrgang. **Juni 1893.** **Nr. 6.**

Inhalt: Eugen Fr. Kretschmer: Bilder aus dem schleswig-holsteinschen Vogelleben: Die Kolberger Heide. G. Clodius: Ueber den Sommeraufenthalt des Kranichs und des weißen Storches, besonders der nichtbrütenden Exemplare. Alphons Graf von Mirbach-Geldern-Egmont: Ornithologischer Jahresbericht aus Südbayern. II. A. Walter: Frühzeitig ausgebrütete Vögel. — Kleinere Mitteilungen: Kiebitze blieben zahlreich bei uns zurück. Der Eisvogel. Eier der Nebelkrähe. Der Storch scheint heuer argen Hunger zu leiden. Der Name „Korl" für „Pirol" in Westfalen. Pica caudata in Schweden. Schwarzamseln besuchen den Futterplatz für Körnerfresser. Kohlmeise. Der Haussperling als Brutstörer. — Notizen für die Vereinsmitglieder. — Litterarisches. — Bücher-Vorlagen a. d. Bibliothek Leverkühn IV.

Bilder aus dem schleswig-holsteinschen Vogelleben.

Von Eugen Fr. Kretschmer.

Die Kolberger Heide.

Unweit Kiel, am Ausgange der langgestreckten Bucht, wo das weite Meer sich in seiner ganzen Schönheit auszubreiten beginnt, liegt im nordwestlichsten Teile der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fruchtbaren holsteinschen Probstei ein schmaler, flacher Küstenstrich, unter dem Namen „Kolberger Heide" bekannt. Die Bezeichnung entspricht dem Charakter der Landschaft in keiner Weise. Statt öder, dürrer Heideflächen zeigt sich hier ein ausgedehntes, mit üppiger Grasvegetation bedecktes Sumpf- und Wiesengebiet, das von wasserreichen Gräben und Kanälen durchzogen, mit seinen vielen schilf- und rohrbewachsenen Tümpeln und Teichen zahllosen Sumpf- und Wasservögeln einen geeigneten Aufenthaltsort gewährt. Gegen die verheerenden Einflüsse der Sturmfluthen schützt ein mächtiger Deich, der das in weitem Bogen in das Meer hinausreichende Sumpfgebiet von dem steinigen, durch die mannigfaltigsten Seevögel belebten Gestade trennt. Fern von allem Verkehrsleben macht diese ganze Strandgegend einen überaus einsamen Eindruck. Nur selten begegnet man einem Menschen, einem schweigsamen Krabbenfischer, oder einem von der Sonne gebräunten Hirtenjungen. Nichts hört man als das ewige Branden und Rauschen des Meeres, das Kreischen der Möven und Seeschwalben und den melancholischen Ruf der Regenpfeifer. Doch gerade diese Abgelegenheit begünstigt die Entfaltung eines reichen Vogellebens, und wer als Naturfreund und Ornithologe die Heide besucht, dem wird bei dem wechselvollen Leben und Treiben der zahlreichen befiederten Bewohner des Strandes und des Sumpfes die Einsamkeit gewiß nicht fühlbar werden.

Auf Grund der topographischen Verhältnisse der Gegend ergiebt sich auch zoographisch eine Scheidung ihrer Avifauna in zwei deutlich gesonderte Vogelzonen. Als Grenze für diese ist der eben erwähnte Deich anzusehen, der also auch in faunistischer Beziehung die Trennungslinie zwischen Meeresstrand und Sumpf bildet. Durch die günstigen Terrainbedingungen werden hier auf einem verhältnismäßig kleinen Raume zwei große Vogelfamilien einander genähert, und unsere Aufgabe möge es jetzt sein, die verschiedenartigen Vertreter der Sumpf- und Meeresvögel in ihrer Verbreitung und ihrem Auftreten im Gebiete der Kolberger Heide zu schildern.

Wenden wir uns nun zuerst dem Meere zu, so fallen uns vor allem durch ihre imposonante Gestalt, durch ihr herrliches weißes Gefieder die Silbermöven (Larus argentatus Brünn.) auf. An schönen warmen Sommertagen kann man sie am Heidestrande oft in Schaaren von 50 bis 100 Stück beobachten, wie sie sich entweder in beschaulicher Ruhe auf Sandbänken sonnen, oder im flachen Wasser watend und schwimmend nach kleinen Fischen, Crustaceen und Muscheln suchen. An tieferen Meeresstellen sieht man die stattlichen Vögel fliegend ihrer Nahrung nachgehen. Mit weit ausholendem, fast schwerfälligem Flügelschlage ziehen sie nach Beute spähend langsam über der Brandungslinie dahin, um plötzlich im kurzen Bogen in das Wasser zu schießen und, mit Kopf und Schnabel eintauchend, ihre zappelnde Beute zu erfassen. — Während des Frühjahrs und des Sommers zeigen sich in der Kolberger Heide nur junge, nicht völlig ausgefärbte Vögel, welche im zweiten Jahre ihres

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Lebens die in der Nordsee und in den nördlichen Teilen der Ostsee gelegenen Wohnplätze verlassen, um sich, noch nicht fortpflanzungsfähig*), an den Küsten der deutschen Meere umherzutreiben.

Weit seltener, doch auch ein regelmäßiger Sommergast**) des Heidestrandes, ist die Sturmmöve (Larus canus L.). Viel lebhafter, rastloser und scheuer, als die vorige Art, trifft man sie meist nur auf hohem Meere an. Läßt sie sich hin und wieder auf einer Sandbank oder Düne nieder, dann duldet sie außer ihrer Art keinen anderen Vogel in der Nähe; ja selbst die weit größere Silbermöve wird mutig angegriffen und mit gellendem „gnía" in die Flucht geschlagen. Dem Menschen gegenüber sind die Vögel überaus scheu und vorsichtig, und nur selten gestatten sie die Annäherung des Jägers oder Beobachters. Bei regnerischem, stürmischem Wetter halten sie sich stets in der Nähe der Küste auf und unternehmen sogar ausgedehnte Streifzüge in das Land hinein. — Ganz vereinzelt verfliegt sich im Sommer auch hin und wieder die Heringsmöve (Larus fuscus L.) an das Gestade der Kolberger Heide.***) Häufig wird sie erst im Winter, wenn sie in Gemeinschaft mit anderen hochnordischen Möven den Küsten und Buchten der südlichen Ostsee ihre regelmäßigen Besuche abstattet.

Während diese Arten, als echte Seemöven, fast ausschließlich am Meere anzutreffen sind, findet man die in Holstein so überaus verbreitete Lachmöve (Larus ridibundus L.) weit häufiger im Binnenlande, als an der Meeres-Küste. Von ihren oft nach vielen tausend Paaren zählenden Brutkolonien auf den Inseln der größeren ostholsteinschen Seen unternimmt sie weite Ausflüge in das Land, um bald dem Pfluge des Landmanns zu folgen, bald Felder- und Wiesentümpel, ja sogar Hecken und Sträucher nach Nahrung abzusuchen. Da sie fast ausschließlich von schädlichen Insekten und deren Verwandlungsstadien lebt, so ist ihr Nutzen für die Landwirtschaft ein ganz bedeutender. Erfreulicher Weise genießt sie jetzt überall in Holstein den ausgedehntesten Schutz und das Eiersammeln ist polizeilich auf den meisten Möveninseln streng verboten. — Auch in der Kolberger Heide befindet sich eine kleine Kolonie. Sie liegt auf einer Insel im sogenannten Barsbecker See, einem sumpfigen, rohrbewachsenen Gewässer an der Südostgrenze des Heidegebietes.

---

*) Larus argentatus wird gewöhnlich erst im dritten Jahre brutfähig. In den großen Mövenkolonien auf der Insel Sylt sieht man zur Brutzeit nur verschwindend wenig junge, einjährige Vögel. Kr.

**) Ende Mai 1892 ließ sich eine Gesellschaft von 10—12 Sturmmöven auf einer kleinen, mit dünenartigen Anschwemmungen bedeckten Landzunge des südwestlichen Heidestrandes nieder und zeigte beim Nahen von Menschen ein so auffallendes Benehmen, daß die Vermuthung nahe lag, es handle sich hier um einen von den Möven ausersehenen Brutplatz. Leider wurden die seltenen Vögel schon nach wenigen Tagen wieder von Seegras sammelnden Fischern vertrieben. Kr.

***) Ich beobachtete sie nur einmal im Sommer, am 17. Juli 1892. Kr.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Den Möven schließen sich als nahe Verwandte die Seeschwalben an, von denen die Heide ebenfalls vier Arten als Sommervögel zählt. Die weitaus häufigste ist die Flußseeschwalbe (Sterna hirundo L.), die ähnlich wie die Lachmöve in großer Zahl als Brutvogel die holsteinschen Seen bevölkert. Die kleine Kolonie, welche die Heide aufzuweisen hat, liegt auf der oben erwähnten Möveninsel im Barsbecker See. Die 10—15 Paare brüten friedlich inmitten der Niederlassung der Lachmöven. — Nach Beendigung der Brutzeit ziehen sich die Seeschwalben mehr nach dem Meeresstrande hin, wo sie sich in munteren Spielen mit kreischendem „Kriäh" umhertummeln und einzeln oder zu mehreren ihrer Nahrung nachgehen. Ein reizender Anblick ist es, die zierlichen, lebhaften Vögel beim Fischen zu beobachten. Den korallenroten Schnabel abwärts gerichtet, fliegen sie schwankenden Fluges, in Wellenlinien steigend und fallend, an dem flachen Gestade dahin. Plötzlich hemmt ein Fischchen oder eine Krabbe, die das scharfe Auge erspäht hat, ihren Weg. Rüttelnd bleiben sie einen Augenblick stehen, um sich dann pfeilschnell mit aufgerichteten Flügeln jäh in die aufspritzenden Wellen zu stürzen. Nur selten verfehlen sie ihr Ziel, und bald sieht man sie, die zappelnde Beute im Schnabel, wieder auftauchen und raschen Fluges davoneilen. — Erst Ende Juli oder Anfang August erscheint von ihren Brutplätzen in nördlicheren Meeren vereinzelt die Küstenseeschwalbe (Sterna macrura Naum.) am Strande der Kolberger Heide. Sie ist der vorigen Art überaus ähnlich und selbst dem geübten Beobachter fällt es oft schwer beide Vögel von einander zu unterscheiden. Die Gestalt der Küstenseeschwalbe ist schmächtiger und erscheint durch den längeren Schwanz schlanker wie die der Flußseeschwalbe; auch sind ihre Flugbewegungen weniger energisch und das „Kriäh" weniger scharf und kreischend. Sie ist im Gegensatz zu ihrer stets vorsichtigen und mißtrauischen Verwandten ein harmloses und zutrauliches Geschöpf, und eine gewisse Neugier, die sie oft sogar die Gefahr verachten läßt, bildet einen Hauptzug ihres Charakters. Sie brütet fast nie im Binnenlande, wie die vorige Art, sondern an den Küsten und auf einsamen Inseln.

Zu den ständigen Sommergästen und regelmäßigen Brutvögeln des Heidegebietes gehört auch die kleinste ihrer Art, die zierliche Zwergseeschwalbe (Sterna minuta L.). In ihrem zarten schneeweißen Gewande, mit der sammetschwarzen Kopfplatte, den orangeroten Füßen und Schnabel gewährt sie einen herrlichen Anblick und ihre anmutigen Spiele und kühnen Flugkünste entzücken das Auge des Beschauers. Obwohl harmlos und wenig scheu, läßt sie eine gewisse Vorsicht doch nie aus den Augen und sehr wohl weiß sie den Jäger von dem Hirten zu unterscheiden. Schon auf weite Entfernung fliegt sie dem Menschen entgegen, um prüfend und besorgt jede seiner Bewegungen zu beobachten. Nähert er sich dem Brutplatz, dann erhebt sich die ganze Kolonie von den Nestern, um hoch in der Luft, mit un-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

aufhörlichem, ängstlichem „torwid, torwid" den unwillkommenen Störenfried zu umkreisen. — In der Kolberger Heide brütet alljährlich eine kleine Gesellschaft von ca. 10—12 Paaren auf einer mit dünenartigen Anschwemmungen bedeckten Stelle des südwestlichen Strandes. Die niedlichen Eier werden in eine flache Mulde in den bloßen Sand gelegt, doch gehört ein geübtes Auge dazu, sie von ihrer ähnlich gefärbten Kieselunterlage zu unterscheiden. —

Auch die Trauerseeschwalbe (Hydrochelidon nigra L.) erscheint im Laufe des Sommers hin und wieder im Heidegebiet, um einige Tage hindurch Tümpel und Teiche nach Nahrung abzusuchen. Auf die Dauer jedoch genügt ihr der beschränkte Raum der Kolberger Heide nicht. Zu ihren Brutplätzen verlangt sie größere Gewässer und ausgedehnte Rohrfelder, wie sie die Westküste von Schleswig in so reichem Maße bietet. Ihre eigentliche Heimat sind daher die weiten Marschenniederungen von Friesland, wo man sie auch überall an geeigneten Plätzen in größeren und kleineren Kolonien brütend antreffen kann. Im ganzen östlichen Holstein kommt sie als Brutvogel nur sporadisch vor. —

Kaum weniger interessant, als die stattlichen Flieger des Meeres, sind die so artenreichen Familien der Meerläufer, deren stetes reges Thun und Treiben immer wieder den Blick des Beobachters fesseln wird. Wenn Süd- und Westwinde*) die Fluthen aus der schmalen Bucht hinaustreiben und der Wasserstand des Küstenmeeres sinkt, dann treten auch die Untiefen, die im mächtigen Bogen den Strand der Kolberger Heide umgeben, aus den Fluthen hervor und zeigen ein ähnliches Bild, wie es das Wattenmeer der Nordsee zur Zeit der Ebbe bietet. Ebenso wie dort, beginnt jetzt auch hier, freilich an Artenzahl und Menge den ungeheuren Vogelschaaren der Nordsee weit nachstehend, ein überaus reges Vogelleben. Auf dem vom Meere so reichlich gedeckten Tische tummeln sich Strandläufer, Rotschenkel und Regenpfeifer lärmend, pfeifend und trillernd, in kleinen Löchern und Pfützen nach Nahrung suchend, umher; auch die gemächlich umherwandernden Brandenten fehlen nicht, um den Eindruck eines Wattenvogelbildes vollständig zu machen. Ja selbst den munteren Austernfischer (Haematopus ostralegus L.), diesen echten Nordseevogel, bemerkt man regelmäßig unter den Schaaren der Strandläufer. Leider gehört dieser schöne Vogel mit seinem dunkelroten Schnabel und ebenso gefärbten Füßen, seinem lebhaft schwarz-weißen Gefieder, seinem hellen wohlklingenden „cadit" zu den selteneren Bewohnern des Heidestrandes. Die wenigen Paare, die in den kleinen

*) Die Winde wesentlich bringen in der Ostsee die bedeutenden Schwankungen im Wasserstand hervor und ersetzen die fast ganz fehlende Ebbe und Fluth, wenn auch nicht mit deren periodischer Regelmäßigkeit. Vergleiche darüber die treffliche Arbeit von Dr. H. A. Meyer: Untersuchungen über die physikalischen Verhältnisse des westlichen Teiles der Ostsee." Kr.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Uferdünen brüten, haben Mühe ihr so leicht bemerkbares Nest vor den Nachstellungen nicht nur der Menschen sondern auch der Möven*) zu schützen. —

Das Hauptcontingent der Wattenvögel stellen die Alpenstrandläufer (Tringa alpina L.), die man oft in Schaaren von vielen Hunderten am Strande antreffen kann. Wenn sie ihre Brut in dem dichten Grase der Heidewiesen großgezogen haben, dann ziehen sie mit den Jungen hinauf auf das Watt, um dort bei überreicher Nahrung den Sommer zuzubringen. Schon Ende April oder Anfang Mai beginnen die zutraulichen, harmlosen Vögelchen mit ihrem Brutgeschäft und bauen auf trockenem Wiesenboden ein zierliches, von einem kuppelförmigen Grasbüschel überdecktes Nest, das 4 zartgrünliche, braungefleckte Eier enthält. Nähert man sich der Brutstelle, so verläßt der Vogel, durch das Wiesengras geschützt, unbemerkt sein Nest und stellt sich mit besorgtem „trö, trö, trö" in einiger Entfernung auf, um aufmerksam das Thun des Menschen zu beobachten. Sieht er das Nest entdeckt, oder seine eigene Sicherheit bedroht, dann hebt er langsam die Flügel und fliegt mit trillerndem „trrrürürürü" in eigentümlichen Zick-Zack-Linien schnell davon. — In der Heide sind die Alpenstrandläufer ungemein häufig und Hirten und Fischern sehr wohl bekannt. Sie werden von diesen wegen ihres zutraulichen kecken Wesens „Dumme Dinger" genannt. —

Etwas weniger zahlreich sind die Regenpfeifer, von denen die Heide zwei Arten aufzuweisen hat, den Sand- und den Seeregenpfeifer (Charadrius hiaticula L. und Ch. alexandrinus L.). Ihr liebster Aufenthalt ist die flache Meeresküste mit ihren weiten, von zahlreichen Kieseln bedeckten Steinhalden. Eilfertig laufen sie, durch ihr graubraunes unscheinbares Gefieder geschützt, am Strande umher. Bei nahender Gefahr drücken sie sich flach auf den Boden, so daß es oft dem besten Auge schwer fällt sie von ihrer gleichgefärbten Umgebung zu unterscheiden. Noch schwieriger gelingt es das Nest zu entdecken, denn die in einer flachen Sandmulde, auf einer Unterlage von kleinen Steinchen liegenden Eier ahmen täuschend in Größe und Färbung die sie zahlreich umgebenden Meereskiesel nach. — Ihr Lockruf ist ein melodisches, klagendes „tüid", das so ganz zu dem schwermütig-ernsten Charakter einer einsamen Strandgegend paßt. Wenn die Sonne mit ihren Strahlen schon längst im fernen Meer versunken ist, wenn sich die Schatten der Nacht über Land und Wasser senken., wenn die Stimmen der anderen Meeresvögel längst verstummt sind, dann ist es allein der klagende Ruf der Regenpfeifer, der die nächtliche Stille durchdringt und sich in das eintönige Branden und Rauschen der Wellen mischt.

---

*) Ich fand im Laufe dieses Jahres 2 Nester mit angepickten und ihres Inhaltes beraubten Eiern. Mit Recht glaube ich die als Eierräuber wohlbekannten Silbermöven für diesen Frevel verantwortlich machen zu dürfen. Kr.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Doch verlassen wir jetzt die Meeresküste und wenden uns dem Sumpfgebiete zu, mit seinem nicht minder reichen und anziehenden Vogelleben. Schon beim Ueberschreiten des Deiches empfängt uns der Kiebitz (Vanellus capella I. C. Schäff.) und begleitet uns auf Schritt und Tritt mit seinem unermüdlichen, das Ohr schließlich belästigenden „kiwitt". Bei den günstigen Lebensbedingungen, die ihm die vielen Sümpfe und feuchten Wiesen bieten, brütet er hier so überaus häufig, daß im April Jung und Alt aus den benachbarten Dörfern in die Heide hinauszieht, um die schmackhaften Eier in großer Menge zu sammeln. Schon Anfang Mai rüstet sich der Kiebitz wieder zu der zweiten Brut, und bereits Mitte Mai sieht man überall die niedlichen braunschwarzen, eben dem Ei entschlüpften Jungen. —

Nächst dem Kiebitz ist es besonders der Rotschenkel (Totanus calidris L.), der „Tüt" der Heidebewohner, welcher durch seine helltönende, melodische Stimme die Aufmerksamkeit auf sich lenkt. Seine stete Ruhelosigkeit und große Vorsicht machen ihn zum Wächter und Warner des übrigen Sumpfgeflügels, denn jede nahende Gefahr wird rechtzeitig durch sein klangvolles „tüjü, tüjü" verkündet. — An schönen heiteren Frühlingstagen hat man oft Gelegenheit das interessante Liebesspiel des lebhaften Vogels zu beobachten. Mit hellem „tlýa, tlýa" umfliegt er hoch in der Luft unaufhörlich das brütende Weibchen, um es durch seine Stimme und seine sonderbaren Flugkünste zu unterhalten. Endlich läßt das Weibchen einen leisen Lockruf ertönen, — und mit jubelndem „tülidl, tülidl, lidl, lidl" senkt sich der Gatte schwebend und flatternd zur Erde herab, um dem Neste zuzueilen. — Die vier birnenförmigen Eier sind denen des Kiebitz sowohl in Größe, als auch in Farbe ziemlich ähnlich, doch ungleich schwieriger zu entdecken, da die zierliche Nestmulde meist unter einem trockenen Grasbüschel sorgfältig verborgen wird.

Viel weniger häufig, als diese beiden Arten trifft man den Kampfläufer (Totanus pugnax L.) in der Kolberger Heide an; immerhin jedoch kann er zu den regelmäßigen Brutvögeln gerechnet werden. Einer seiner Lieblingsplätze ist eine geschützte Sumpfwiese in der Nähe des Barsbecker Sees. Hier kann man die drolligen Gesellen in größeren und kleineren Gesellschaften das ganze Frühjahr hindurch bei ihren ungefährlichen Zwei- und Massenkämpfen beobachten. Die alten Kampfplätze, die durch das zertretene Gras und umherliegende Federn leicht kenntlich sind, werden alljährlich von neuem wieder aufgesucht. — Leider schicken sich die Vögel in der Heide sehr spät zum Brüten an, sodaß beim Wiesenmähen im Juni viele ihrer Gelege zerstört werden. —

Die Gattung der Sumpfschnepfen ist nur durch eine Art vertreten, die Bekassine (Gallinago scolopacina, Frenzel). Trotzdem sie in der Heide gar nicht selten ist und regelmäßig brütet, fällt sie bei ihrer verborgenen Lebensweise nur wenig auf. Bei klarem, ruhigem Wetter kann man während der Paarungszeit hin und wieder

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auch das eigentümliche Meckern hören und das unterhaltende Balzspiel des Männchens beobachten. — Anfang Juli beginnt die Jagd auf die ihres schmackhaften Wildbrets wegen geschätzten Langschnäbel. Einträglich und für den gewandten Flugschützen lohnend wird diese jedoch erst im August und September, wenn die Zahl der die Heide bewohnenden Bekassinen durch Zuzügler aus nördlichen Gegenden bedeutend verstärkt wird.

Zu den interessantesten, aber auch leider seltensten Vogelerscheinungen der Kolberger Heide gehört der Säbelschnabel (Recurvirostra avosetta, L.), der sich nur ganz vereinzelt im Laufe des Sommers hin und wieder am Meeresstrande oder in den Sümpfen zeigt. In diesem Jahre erschienen zwei Pärchen am Ufer des Barsbecker Sees. Die prächtig gefärbten Vögel mit ihrem auffallendem, eigentümlich geformten Schnabel verrieten nur wenig Scheu. Oft konnte man sie aus geringer Entfernung beobachten, wie sie mit beständig zuckenden Bewegungen des Halses und Vorderkörpers eilfertig am Ufer entlang liefen, oder im Sumpf und flachen Wasser watend nach Nahrung suchten. Leider verschwanden sie ohne zu brüten nach kurzer Zeit wieder.

Während der Säbelschnabel in früherer Zeit die Küsten der deutschen Meere in großer Zahl bewohnte, gehört er gegenwärtig fast überall zu den seltneren Erscheinungen. Noch vor 20—30 Jahren soll der „Schustervogel", wie alte Heidebewohner erzählen, auch in der Kolberger Heide in Menge gebrütet haben.*) —

Die Reihe der eigentlichen Sumpfvögel mögen Storch (Ciconia alba, J. C. Schäff) und Fischreiher (Ardea cinerca L.) beschließen, die sich im Sommer vereinzelt, im Frühjahr und Herbst dagegen auf dem Zuge oft in beträchtlicher Anzahl im Gebiet der Heide blicken lassen.

Wir nähern uns jetzt dem bereits mehrfach erwähnten Barsbecker See, der das Sumpf- und Wiesengebiet nach Süden und Osten zu gegen die fruchtbaren Saatfelder der holsteinischen Probstei abgrenzt. Das ca. 10—15 ha. große an Fischen reiche Gewässer ist ringsum von Rohr und Schilf umgeben und enthält in seiner Mitte einige größere und kleinere mit dichtem Grase und niedrigen Sträuchern bewachsene Inseln. Diese können vom Lande aus watend erreicht werden, da das Wasser an keiner Stelle die Tiefe von 2—5 Fuß überschreitet. Während des Sommers ist der Barsbecker See der Haupttummelplatz für die zahlreichen, die Heide bewohnenden

*) Wie mir Herr Dr. Leverkühn versicherte, brütete der Säbelschnabel vor 7—8 Jahren noch ganz vereinzelt in der Kolberger Heide. Auch der große Brachvogel (Numenius arcuatus L.) wurde von ihm als Brutvogel angetroffen. Gegenwärtig erscheint dieser nur auf dem Durchzuge im Heidegebiete.

Paul Leverkühn beschreibt einige Ausflüge in die Kolberger Heide in seinen: „Ornithologischen Exkursionen im Frühling 1886" Mtsschrift. Bd. XI. Seite 258 u. 262. — Kr.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Entenarten. Wenn Ende Juni, nach Beendigung der Brutzeit, die meisten Alten ihre stark ausgewachsenen Jungen aus den kleineren Tümpeln und Teichen auf den See hinausführen, dann sind oft große Teile seiner Fläche mit Enten buchstäblich bedeckt. Löffel-, Spieß-, Wild-, Knäck- und Krickenten*) bilden die oft nach vielen hundert Köpfen zählenden Scharen. Nähert man sich dem Ufer, dann erhebt sich der ganze Schwarm mit brausendem Getöse, um sich bald an einer anderen Stelle des Sees wieder niederzulassen. Schon im Laufe des Juli verlassen die meisten Enten, durch das Schießen der zahlreichen Entenjäger beunruhigt, nach und nach wieder den Barsbecker See, um die großen und geschützten Gewässer des östlichen Holsteins aufzusuchen.

Eine der häufigsten die Heide und den See bewohnenden Entenarten ist die Löffelente (Anas clypeata L.), die beispielsweise viel zahlreicher vertreten ist, als die Wildente (Anas boschas L.)**). Sie brütet in allen Teilen der Heide, sowie auf den Inseln im dichten Grase. Anfang oder Mitte Mai legt sie gewöhnlich 9, seltener 10—11 gelblich-weiße Eier, die in einer zierlichen, halbkugelförmigen, mit trockenem Grase ausgelegten und mit graubraunen Dunen gefütterten Mulde liegen. Die Enten hängen mit großer Liebe an ihrer Brut und oft kann man das auf dem Neste sitzende Weibchen fast mit dem Fuße berühren, ehe es sich zum Auffliegen entschließt. Durch alle möglichen Verstellungskünste sucht es dann den Menschen von der Brutstätte wieder fortzulocken; es stellt sich flügellahm, oder flattert mit ängstlichem Quaken dicht über dem Boden dahin. Beim plötzlichen Abfliegen werden die Eier gewöhnlich mit dem übelriechenden Kot beschmutzt, der einen so eigentümlich penetranten Geruch hat, daß man das Löffelentennest oft im wahren Sinne des Wortes schon auf einige Entfernung „wittern" (v. v.) kann.

Kaum weniger häufig sind Krick- und Knäckente (Anas crecca L. und Anas querquedula L.), die ebenfalls ihre oft kuppelartig überdeckten Nester im Grase der Wiesen und Inseln bauen. Sie brüten bedeutend später, als die übrigen Entenarten, sodaß man die ersten Eier gewöhnlich erst Anfang oder Mitte Juni findet. Ja sogar Anfang Juli giebt es hier und da noch vollkommen unbebrütete Gelege. Leider gereicht den Enten dieser späte Beginn der Brutzeit, ähnlich wie den Kampfhähnen, sehr oft zum Verderben. Viele der Nester werden zur Zeit der Heuernte ausgemäht und die Weibchen so zum Verlassen des Geleges gezwungen. Nur selten

---

*) Diese Aufzählung mag keineswegs erschöpfend sein. Bei der großen Menge der Vögel und der Schwierigkeit sich ihnen zu nähern, war es nicht immer möglich, die Identität sämtlicher anwesenden Arten festzustellen. Kr.

**) Das numerische Verhältnis der im Laufe des vorigen Sommers von mir gefundenen Nester von Anas clypeata und boschas betrug ca. 10 : 1. Kr.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kommt es vor, daß eine der Enten ihre stark bebrüteten Eier wieder aufsucht und die Jungen, trotz aller Störungen, glücklich zeitigt.

Die schönste und stattlichste aller den Barsbecker See und die Heide bewohnenden Enten ist die den Uebergang zu der Familie der Gänse bildende Brandente (Tadorna damiatica Hasselq.). Schon Anfang April zeigen sich die ersten der prächtig schwarz-weiß-braun gefärbten Vögel, um sich bald auf dem See, bald auf den Wiesen, bald auf dem Strande und auf dem Watt umherzutummeln. Gleich nach der Ankunft finden sich die einzelnen Paare zusammen, um von da an in treuer Liebe gemeinsam den Sommer zu verleben. Stets sieht man die Gatten eines Pärchens bei einander, was das Weibchen thut, das thut auch das Männchen und mit rührender Anhänglichkeit folgt es ihm auf Schritt und Tritt. Anfang Mai verlassen die Paare das Heidegebiet, um weiter im Lande ihre Brutstellen, Erdhöhlen, alte Fuchsbaue, Kaninchenröhren ꝛc. aufzusuchen. Wenn die Jungen ausgebrütet sind, werden sie von den Alten hinaus auf das Meer geführt. Die Binnenteiche werden nach dieser Zeit nicht wieder aufgesucht.

Aus Mangel an geeigneten Bruthöhlen*) sind die Brandenten in der Kolberger Heide nicht allzu zahlreich; leicht müßte es jedoch gelingen, sie durch Anlage geeigneter Nistorte ähnlich wie auf den Nordseeinseln Amrum, Sylt ꝛc. in größeren Mengen herbeizuziehen und sie, wie dort, als geschätzte Haustiere den Bewohnern nützlich zu machen.

Die Wildgans (Anser arvensis Brehm.) zeigt sich nur auf dem Durchzuge im Frühjahr und Herbst im Heidegebiete.

Ein überaus häufiger und regelmäßiger Brutvogel des Barsbecker Sees ist neben Enten, Möven, Seeschwalben schließlich noch das Bläßhuhn (Fulica atra L.). Trotz der vielen Verfolgungen durch Fischer und eiersammelnde Hirtenjungen vermehrt es sich doch in ganz erstaunlicher Weise. In den Schilf- und Rohrdickichten des Seeufers kann man in kurzer Zeit oft Dutzende der plumpen, aus faulenden Wasserpflanzen bestehenden Nesthaufen finden.

Mit der Aufzählung der See-, Sumpf- und Wasservögel ist jedoch die Artenzahl**) der gefiederten Heidebewohner noch lange nicht erschöpft. Auch die große Familie der Singvögel hat so manchen ihrer Vertreter hergesandt, um das reiche Vogelleben noch anziehender und interessanter zu machen. Aus Schilf- und Rohrdickichten erschallt das lärmende Geschwätz der Rohrsänger, das einfache Lied der Rohrammer; an den Ufern der Tümpel und Teiche laufen die zierlichen Bachstelzen***)

*) Aus diesem Grunde findet man in der Heide ziemlich häufig verlegte Eier.

**) Ich beobachtete als Sommervögel über 60 Arten. Gegen 40 davon sind Brutvögel in der Heide oder in ihrer allernächsten Nähe. Kr.

***) Motacilla alba L. und Budytes flavus L.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

schwanzwippend umher; in die Böschungen des Deiches und die Ränder der Gräben bauen Wiesenpieper und Wiesenschmätzer*) ihre kunstlosen Nester. In dem Gärtchen der „Heidekathe", einem einsamen Schäferhäuschen am Nordrande der Heide, hört man den Schlag des Buchfinken, den wohlklingenden Gesang des Hänflings und das muntere Schwatzen des Staares; durch das dichte Fliedergebüsch schlüpfen Grasmücken, Rotkehlchen, Meisen und Zaunkönige; in der den Garten umgebenden Steinmauer nistet der Steinschmätzer; aus dem nahen Knick erschallt das Flöten der Amsel und das helltönende Lied der Singdrossel**).

Aber auch die größeren Feld und Wald bewohnenden Vögel vermißt man in der Heide nicht. So gehören der Kuckuk und die Rabenkrähe zu den regelmäßigen Brutvögeln***), während Saat- und Nebelkrähe sich nur vereinzelt zeigen. Zu den selteneren Erscheinungen des Heidegebietes kann man die Raubvögel rechnen. Nur hin und wieder sieht man einen Bussard oder Milan über See und Sumpf ihre Kreise ziehen, nur selten stört ein räuberischer Sperber die idyllische Ruhe und Sicherheit der gefiederten Heidebewohner.

Dies ist das Vogelleben der Kolberger Heide, wie es sich nur auf der Höhe seiner Entwickelung im Frühjahre und im Laufe des Sommers zeigt. Doch auch die anderen Jahreszeiten bieten uns manches schöne und anziehende Vogelbild. Wenn die Brutzeit vorüber ist und der nahende Herbst die zahlreichen Wanderer aus ihren nördlicheren Gegenden ihren Winterquartieren zutreibt, dann lassen sie sich, durch den weiten Flug über das Meer erschöpft, zu kurzer Rast im Heidegebiet nieder. Scharen von Brachvögeln, Regenpfeifern, Strandläufern, Schnepfen und Wasserläufern beleben dann noch einmal Meeresstrand, Sumpf und See. Doch schon nach wenigen Tagen brechen sie wieder auf, um vereint mit den Sommervögeln der Heide dem fernen Süden zuzuziehen. Wenn die ersten Winterstürme durch das Land brausen, wenn nächtlicher Frost Sumpf und Wiesen mit weißem Schleier deckt und Tümpel und See mit einer dünnen Eiskruste überzieht, dann erhält die Heide einen neuen Reiz durch die Ankunft der Wintergäste aus dem hohen Norden. Unzählbare Mengen von arktischen Gänsen und Enten beleben dann das ganze Strandgebiet, um bald auf eisfreien Teilen des Sees, bald an geschützten Stellen des Meeresufers nach Nahrung zu suchen. Ist dann der Winter mit voller Strenge angebrochen, hat Eis und Schnee auch diese Wanderer weiter nach Süden getrieben, dann stellen sich

---

†) Pratincola rubecula L. ist ziemlich selten. Kr.

*) Auch die Ringdrossel (Turdus torquatus L.) beobachtete ich einmal auf dem Durchzuge am 5. Mai 1891. Kr.

**) Von Cuculus canorus erhielt ich Anfang Juli ein fast flügges Junges aus dem Neste eines Wiesenpiepers. Corvus corone L. brütet alljährlich in einem Paare in einem kleinen Gehölz unweit der Heidekathe. Kr.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

regelmäßig auch die seltensten Gäste aus den höchsten Breiten ein. Eis- und Polartaucher, Eiderenten und Säger, Lummen und Alken suchen die schmale Ostseebucht auf, um in ihrem Schutze die Härte des Winters zu überwinden.

So zeigt uns die Kolberger Heide im Leben und Treiben ihrer gefiederten Bewohner das ganze Jahr hindurch ein überaus wechselvolles und interessantes Bild. Hier kann der Naturfreund und Forscher im Wandel der Jahreszeiten alle Entwicklungsphasen der Vogelwelt beobachten, hier hat er stets Gelegenheit aus dem reichen Schatz, den die Natur im Leben ihrer Geschöpfe offenbart, neues Wissen und neue Belehrung zu schöpfen. Niemand möge es versäumen, der Holstein seiner Ornis wegen besucht, auch diesem kleinen Vogelparadiese am einsamen Ostseestrande einen kurzen Besuch abzustatten.

Ueber den Sommeraufenthalt des Kranichs und des weißen Storches, besonders der nichtbrütenden Exemplare.

Von G. Clodius.

Unter vielen mir in Mecklenburg bekannten Raststationen der Kraniche auf dem Herbstzuge habe ich seit Herbst 1891 meinen jetzigen Aufenthaltsort, ziemlich in der Mitte des Landes gelegen, näher kennen gelernt und denselben wochenlang tagtäglich beobachtet, besonders auch auf die Stimmen der Jungen ein aufmerksames Ohr gehabt und dabei erfahren, wie sehr dieselben einen täuschen können, da sie von denen der Alten völlig verschieden sind.

Da hier weite Wiesenflächen an nasse bruchige Holzungen grenzen, so brüten hier noch mehrere Paare Grus, von denen das eine, $^1/_4$ Stunde vom Hofe brütende, 1891 ein Junges, 1892 zwei großgezogen hatte. Außer diesen und ganz getrennt von ihnen lebend beobachtete ich eine Anzahl nichtbrütender Kraniche, die hier alljährlich den Sommer über weilen. So 1891 elf Stück, sie waren bald hier, bald da, auch tagelang fort, dann wieder da. Anfang September wuchs ihre Zahl durch Zuzug auf 25; am 14. September waren es 40; am 6. Oktober gegen 100 Stück, die alle mit größter Regelmäßigkeit auf den verschiedenen frischen Saatschlägen ästen. Am 17. zählte ich 140 Stück. Während ich nun nach seit 1886 gemachten genauesten Aufzeichnungen den Hauptabzug hier zwischen 15. und 19. Oktober ermittelte, verließen uns die Kraniche 1891 erst am 24. Oktober. Vom 21.—23. herrschte geringer SO, bei leicht bewölktem aber heiterem Himmel; alle Kraniche waren noch anwesend. Der 24. Oktober war heiter, mittags bewölkt, leiser O, + 15° R., die Wolken zogen aber langsam aus SW. $11^3/_4$ Uhr begannen etwa 300 Kraniche den Abmarsch, sie zogen in mehreren genauen Dreiecken in geringer Höhe genau nach SW. 10 Minuten später 43 Stück in gleicher Höhe und Richtung. $12^1/_4$ ca. 220 Stück in mehreren

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Kretschmer Eugen Franz

Artikel/Article: Bilder aus dem schleswig=holsteinschen Vogelleben. 197-208